Schmuggler unter der „Eisschlucht“ ergriffen hatte, so hegte Vegas die Ueberzeugung, daß die Ballen entweder in der Schlucht selbst oder in deren nächster Umgebung verborgen sein müßten und er hoffte deshalb zuversichtlich, sie auffinden zu können. Selbstverständlich getraute er sich nicht allein in die Bergwildniß, er bat vielmehr den Kapitän, ihm einige der tüchtigsten Carabineros zur Begleitung und Hilfsleistung mitzugeben. Der Kapitän ging auf dieses Gesuch ein und ließ sechs Soldaten den Verräther geleiten. Mit diesen durchsuchte Vegas die „Eisschlucht“ und deren Umgegend so genau, daß ihm die Ballen nicht hätten entgehen können, wenn sie eben dort versteckt gewesen wären. Keine Höhlung, kein Loch, keine Spalte, kein Gebüsch blieb undurchsucht, dagegen fiel es ihnen nicht ein, einen Blick in den Abgrund zu werfen. Hätten sie es gethan, dann würde vielleicht der launische Zufall es so gefügt haben, daß sie des „Schmugglerkönigs“ und seines jugendlichen Helfershelfers ansichtig geworden wären, sie unterließen es jedoch und dieser Nachlässigkeit verdankte Santarem das glückliche Gelingen des Waarentransports.

Am Nachmittag des dritten Tages dehnte Vegas und seine Sauvegarde die Nachforschungen auf jenen Theil des Gebirges aus, welcher sich unterhalb der „Eisschlucht“ in der Richtung auf die Sennhütte zu ausbreitete. Die Carabineros zerstreuten sich über ein ziemlich weites Terrain und Vegas, der emsig einer Spalte, welche sich in unabsehbarer Länge hinzog, zustrebte, sah sich plötzlich allein. Das war nun durchaus nicht nach seinem Geschmack und er wollte deshalb die Carabineros aufsuchen, als er, sich umwendend, hinter einer Steinwand den „Schmugglerkönig“ hervortreten sah. Santarem hatte das letzte Packet aus dem „Windloch“ geholt und war nun gerade auf dem Rückweg begriffen, als er auf den Verräther stieß. Die Bestürzung der beiden Schmuggler war heftig, doch währte sie nur einen Moment. Santarem hätte sich am Liebsten auf den Verräther gestürzt, doch folgte er dieser Regung nicht, da ihm der Gedanke durch den Kopf schoß, daß Vegas nicht allein sein könne. Und schon schrie auch Vegas aus vollem Halse:

„Hierher, hierher!“

In Augenblicken der höchsten Gefahr entwickelt das Gehirn eine ganz fabelhafte Thätigkeit. Es drängen sich dann binnen weniger Sekunden so viele Ideen auf, daß man im normalen Zustande zu deren Ersinnung Stunden benöthigen würde. Auch der „Schmugglerkönig“ hatte in der allerkürzesten Frist einen Plan fertig. Er mußte fliehen. Vegas hatte augenscheinlich Lust, sich auf ihn zu werfen; nun war er zwar ungleich stärker, als der Verräther, so lange aber, bis die Carabineros herbeikamen, konnte dieser ihn doch halten. Es blieb ihm deshalb nichts Anderes übrig, als vor Vegas zu flüchten, so sehr sein Stolz sich dagegen empörte. Einen Weg gab es, auf dem er vielleicht entkommen konnte; er mußte den ziemlich abschüssigen Abhang, vor welchem der Spalt sich hinzog, hinunter und über den Spalt setzen. Drüben lagen Tausende von Blöcken umhergestreut und zwischen ihnen durch konnte er sich vielleicht bis zu einem Gebüsch von Zwergfichten, die sich über mehrere Halden erstreckten, durchwinden. Hatte er dieses erst erreicht, dann konnte er sich wahrscheinlich jeder weiteren Verfolgung entziehen.

Gedacht, gethan. Mit mächtigen Sätzen sprang Santarem den Abhang abwärts, verfolgt von Vegas, der unaufhörlich schrie. Der Verräther hegte wirklich den Vorsatz, den Schmugglerkönig an der Fortsetzung der Flucht zu hindern, die Anwesenheit der Carabineros und die Aussicht auf die große Prämie stachelten ihn zur Kühnheit an, weshalb er sich keinen Augenblick besann, dem Flüchtling nachzusetzen.

Santarem, der sich schon mehr als einmal in ähnlichen Lagen befunden hatte und deßhalb seine Besonnenheit auch nicht für einen Augenblick verlor, stieß genau in dem Momente, wo er am Rande des etwa zwei Meter breiten Spalts anlangte, den Sprungstock mit aller Macht auf den Boden und schwang sich leicht über den Abgrund hinweg. Am jenseitigen Rand kehrte er sich um und erhob den Stock, bereit, ihn auf das Haupt des Verräthers niederschmettern zu lassen, wenn dieser versuchen sollte, den Spalt zu überspringen. Vegas erkannte augenblicklich die ihm drohende Gefahr und trachtete, sich dadurch derselben zu entziehen, daß er im Laufe anzuhalten versuchte. Bei dieser Bemühung verlor er das Gleichgewicht, strauchelte, stürzte und rollte mit unaufhaltsamer Vehemenz dem Spalt zu, in dessen unergründlicher Tiefe er mit einem entsetzlichen Aufschrei verschwand. Er hatte seinen Lohn dahin.

Der Schmugglerkönig wurde auch durch diesen schrecklichen Vorfall nicht um seine Fassung gebracht. Ein schneller Blick belehrte ihn, daß noch kein Carabinero zu sehen sei. Sofort warf er sich nun hinter einen Block und kroch auf Händen und Füßen eine Strecke weit. Erst als Stimmengewirr an sein Ohr drang, blieb er regungslos liegen.

Die Carabineros gaben sich nicht sonderliche Mühe, Vegas aufzufinden Sie traten wohl an den Spalt und riefen den Namen des Verräthers, damit begnügten sie sich aber auch. Aus den bedeutsamen Blicken, die sie einander zuwarfen, ging deutlich hervor, daß sie glaubten, Vegas sei der Rache der Schmuggler zum Opfer gefallen. Ueber den Spalt zu springen und Nachsuchungen zu halten, wagten sie nicht; denn in die inneren Angelegenheiten der Schmuggler sich zu mischen, war gefährlich und sie fürchteten deshalb, daß derjenige, welcher den Versuch machen wollte, eine wohlgezielte Kugel in die Brust bekommen würde. Sie kehrten vielmehr nach Confranc zurück und statteten Bericht ab über den Verlauf, welchen ihre Nachforschungen genommen hatten.

In dem Nest verbreitete sich alsbald das Gerücht, daß der Verräther „verunglückt“ sei und Santarem fühlte sich nicht berufen, Aufklärungen über den wirklichen Sachverhalt zu geben. Erst nach geraumer Zeit theilte er einigen vertrauten Freunden mit, durch welche tragische Katastrophe die gefährlichste Episode in seinem an Abenteuern reichen Schmugglerdasein ihren Abschluß gefunden habe.

Verschiedenes.

* Ein Baier soll am Vorabend der Einführung der neuen Reichswährung folgendes geäußert haben: „Von jeder Sorte bayerischer Münzen werde ich mir ein Stück auf die Seite thun und die gesammelten Münzen einst in meine Todtenlade legen lassen, damit mich unser Herrgott nicht mit einem Preußen verwechsle.“

* Vier Souveraine auf einem Bauernwagen. Mit dieser Ueberschrift erzählt die Bürgerztg. nachstehende niedliche Geschichte von der letzten Hofjagd bei Hubertusstock: Der Kaiser fühlte sich kurz nach Aufbruch der hohen Jagdgesellschaft zur Lappenjagd in der Schorfhaide durch ein leichtes Halsübel indisp. und wollte zu Fuß den Rückweg zum Schlosse nehmen. Der König von Sachsen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin begleiteten ihn. Als die Fußpartie ungefähr zur Hälfte zurückgelegt war, stellte sich beim Kaiser, wohl eben in Folge jener Unpäßlichkeit, Ermüdung ein, und die hohen Herrschaften riefen einen in der Richtung nach Hubertusstock fahrenden Landmann an, daß er sie aufnehme, wozu dieser sich gern bereit erklärte. Unterwegs fragte der Bauer den einen seiner Passagiere, nachdem er seine Neugierde nicht länger hatte bemeistern können: „Wer sind sie den eigentlich?“ „Ich bin der Großherzog von Mecklenburg.“ „Oho!“ rief der Bauer ungläubig, und Sie, wer sind denn dann Sie? fragte er hierauf den Andern. „Ich bin der König von Sachsen.“ „Nanu!“ sagte der Bauer sich immer mehr erheiternd: „und Sie?“ wandte er sich nun auch an den Dritten. „Ich bin der Kaiser vom Deutschen Reich.“ „Da hört sich nun Allens auf“, lachte der Bauer heraus; „und wißt Ihr denn auch, wer ich bin, meine Herren, ich bin der Schah von Persien. Die Leute uzen kann ich auch.“ Jetzt lachten die drei wirklichen Souveraine hell auf, aber der Bauer lachte nicht, als er bald darauf seine Passagiere am Schlosse absetzte und hier erfuhr, daß nur er der Leute Uzer war.

* Ein schön gebetteter Fuhrmann. Dieser Tage brachte eine Berliner Zeitung folgendes lakonische Inserat: „Die Fuhre Lehm kostet bei mir 1 Thlr. 25 Sgr., wobei der Fuhrmann schon mit drin liegt.“

Fruchtpreise.

Winnenden den 23. Dezember. Kernen 10 M. 18 Pf. Dinkel 6 M. 80 Pf. Haber 7 M. 37 Pf. ferner per Simri: Gerste 2 M. 40 Pf. Mischling 2 M. 80 Pf. Roggen — M. — Pf. Waizen — M. — Pf. Ackerbohnen 3 M. 20 Pf. Erbsen 6 M. 40 Pf. Linsen 6 M. 40 Pf. Welschkorn 2 M. 80 Pf.

Hall den 18. Dez. Kernen 10 M. 60 Pfg. Roggen — M. — Pf. Gerste — M. — Pf. Dinkel — M. — Pf. Haber 7 M. 72 Pf.

Ulm den 18. Dez. Kernen 10 M. 58 Pf. Waizen 10 M. 55 Pf. Roggen 8 M. 62 Pf. Gerste 9 M. 60 Pf. Haber 7 M. 62 Pf.

Rottweil den 18. Dez. Kernen 10 M. 92 Pf. Waizen 10 M. 25 Pf. Roggen — M. — Pf. Gerste — M. — Pf. Dinkel 7 M. 28 Pf., Haber 7 M. 31 Pf.

Ravensburg den 18. Dez. Korn 10 M. 92 Pf., Waizen 9 M. 96 Pf., Roggen 8 M. 71 Pf., Gerste 9 M. 56 Pf., Haber 7 M. 81 Pf.

Gottesdienste der Parochie Backnang

am Erscheinungsfest den 6. Januar 1876.

Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.

Nachmittags Predigt: Herr Helfer Rietthammer.

Goldkurs vom 31. Dezbr.

	Mark	Pfg
Doppelte Pistolen . . .	16	50 —
Pistolen	16	40 —
Holländische 10fl.-St. . .	16	65 —
Randducaten	9	52—57
20 Frankenstücke	16	15—19
Englische Sovereigns . .	20	28—33
Russische Imperiales . .	16	61—66
Dollars in Gold . . .	4	16—19

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 3. Donnerstag den 6. Januar 1876. 45. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt bei kleiner Schrift die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf

Oberamt Backnang.

An die Orts-Behörden.

Die baldige Vorlage der noch ausstehenden Akten über die Aufnahme der ortsanwesenden Bevölkerung per 1. Dezember 1875 wird hiemit in Erinnerung gebracht.

Den 4. Januar 1876.

K. Oberamt.
Drescher.

Oberamt Backnang.

Rekrutirung 1876.

Den Ortsvorständen werden demnächst die Stammrollen für das Rekrutirungsgeschäft 1876 mitgetheilt und werden dieselben bei dieser Veranlassung noch besonders auf die Bestimmungen der in Nr. 35 des Regierungsblattes abgedruckten deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 aufmerksam gemacht, nämlich

1) über die Melde- und Gestellungspflicht (§. 23 und §. 24), um die Wehrpflichtigen, sowie deren Eltern und Vormünder, Lehr- und Brodherren zu belehren und
2) auf §. 56, um rechtzeitig die öffentliche Aufforderung zu erlassen;
3) auf die §§ 43—45 in Betreff der Listenführung und der Einsendung der Stammrollen des laufenden Jahrs und der beiden Vorjahre zum **15. Februar** an das Oberamt;
4) wegen der Ansprüche auf Zurückstellung und Befreiung auf §. 62 Ziffer 7, sowie
5) wegen der Seitens der Militärpflichtigen vorzulegenden Urkunden auf §. 64 Ziffer 5 und ebendaselbst
6) wegen des Vorbringens, an Epilepsie zu leiden;
7) nach dem Schema 6 (Seite 63) sind in die Rubrik „Bemerkungen“ alle Bestrafungen und sonstigen Angaben einzutragen, welche zur Beurtheilung des Lebenswandels des Wehrpflichtigen von Bedeutung sind. Endlich muß
8) die Stammrolle mit der Beurkundung vor dem Gemeinderathe abgeschlossen werden, daß die Einträge mit den Einträgen in der pfarramtlichen Geburtsliste übereinstimmen und daß im Monat Januar in ortsüblicher Weise die öffentliche Aufforderung gemäß § 56 der Wehrordnung erfolgt sei.

Den 4. Januar 1876.

K. Oberamt.
Drescher.

Revier Weissach.

Wegbauaccord.

Am Montag den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr, wird an Ort und Stelle die Chaussirung des im Bau begriffenen 625 M. langen Sträßchens im Staatswald Fuchsrain bei Allmersbach veraccordirt.

Backnang.

Gläubigeraufruf.

Auf den Tod des Bauführers Friedrich Reyle dahier, früher in Oppenweiler, ergeht an dessen Gläubiger die Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie bei dessen Verlassenschaftstheilung unberücksichtigt bleiben würden

Den 31. Dez. 1875.

K. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Waisengericht. Vorstand: Schmückle.

Backnang.

Gläubigeraufruf.

Ansprüche an den Nachlaß des dahier gestorbenen Taglöhners Johannes Schwarz von Voggenhof sind binnen 10 Tagen schriftlich anzumelden.

Den 31. Dez. 1875.

K. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Waisengericht. Vorstand: Schmückle.

Backnang.

Gläubigeraufruf.

Auf den Tod des Friedrich Scheck, gewesenen Briefträgers dahier, werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie bei dessen Verlassenschaftstheilung unberücksicht bleiben würden.

Den 31. Dez. 1875.

K. Gerichtsnotariat. Reinmann.

Waisengericht. Vorstand: Schmückle.

Murrhardt.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsache des Emil Simon, Rothgerbers von hier wird die vorhandene Fahrniß an nachgenannten Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und kommt insbesondere vor:

am **Montag den 10. Januar,**

der Vorrath an Gerberwaaren und dergleichen, worunter 1 größere Parthie Bocks- 2c. Felle, 1 Parthie Javahäute, 1 Parthie Sohl- und anderes Leder, Leimleder, Ziegenhaar, Fischthran, angemachte Schmiere, Unschlitt, ca. 9 Klftr. eichene und fichtene Rinde, ca. 8000 Stück Lohkäse, ferner ein vollständiger Gerberhandwerkszeug, 1 Kuh, etwas Oehmd, Dung 2c.

am folgenden Tag (**Dienstag**):

Gold und Silber, einige Manns- und Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Pfeilerkommode, 1 Sopha und 6 Rohrsessel, 1 8eimriges und 2½eimriges Faß, allerlei Hausrath, 1 Ofen, 1 Kinder- und 1 Handwägele, 4½ Eimer Obstmost 2c.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Dez. 1875.

K. Amtsnotariat. Knodel.

Backnang.

Verkauf einer Nähmaschine.

Dem Wilhelm Fricke, Schneider hier wird am nächsten

Mittwoch den 12. Jan. 1876,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause eine Nähmaschine im Anschlag von 120 M. im Executionsweg und öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 5 Januar 1876

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Fornsbach.

Guts- und Fahrniß-Verkauf.

Gottlieb Greiner von hier verkauft am

Donnerstag den 13. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

in seiner Wohnung

1 rittfähigen Farren, Gelbfalch,
1 fettes Schwein,
160 Ctr. Heu und Oehmd,
50 Ctr. Stroh,
2 Wägen,
2 Pflüge,
1 Egge,

und allerlei Fuhr- und Bauerngeschirr.

Sodann:

Nachmittags 2 Uhr:

auf dem Rathszimmer:

Ein 2stockiges Wohnhaus mit Durchfahrt, eine 1stockige vierbarnige Scheuer und ein Wasch- und Backhaus hinter dem Wohnhaus, sowie 30 bis 50 Morgen Gärten, Aecker, Wiesen und Wald — je nach der Wahl des Käufers,

wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Gut in gutem Stande ist, jederzeit eingesehen und mit dem Verkäufer auch vorher noch ein Kauf abgeschlossen werden kann.

Den 3. Januar 1876.

A. A. Schultheiß
Gmelin.

Heßlachhof,
Schultheißenamt Oberbrüden.

Fahrniß-Versteigerung.

Am nächsten

Dienstag den 11. d. M.,
von Vormittags 10 Uhr an,

wird in der Behausung des † Gottlieb Badmann in Heßlachhof Folgendes gegen baare Bezahlung verkauft:

3 Ochsen, 3 junge Kühe, 1 trächtige junge Kalbel, 1 Stier, 2 Näpfling, 1 Haushund, 8 Bienenstände, ca. 400 Ctr. Heu und Oehmd, ca. 1200 Garben ungedroschene Früchte in verschiedener Gattung.

2 angerüstete Wägen, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Putzmühle, 1 Futterschneidmaschine, 1 Dungfaß, 1 Strohstuhl, ca. 11 Eimer Fässer, 4 Eimer Obstmost, 20 Ctr. Dinkel, sowie vieles verschiedenes Feld-, Hand- und Bauerngeschirr, wozu die Kauflustigen eingeladen werden.

Aichelbach.

Sonntag den 9. Jan.
gibts

Metzelsuppe

bei **A. Häußermann** z. Lamm.

Oberroth.

Heu, Oehmd, Stroh,

Hafer, forchene Bödseiten, 13 und 16 Fuß lang, einen schönen

jungen Farren,

Simmenthaler Race, rittfähig, hat zu verkaufen

L. Schließmann,
Gutsbesitzer.

Backnang.

Ein Kinderwägele

zum Schieben hat zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion.

Landwirthschaftlicher Verein.

Rheinländischer Hanfsamen.

Der Bedarf an rheinländischem Hanfsamen für das nächste Frühjahr wird auch heuer wieder durch den Verein vermittelt und zu Selbstkostenpreisen an die Besteller gegen Baarzahlung abgegeben werden.

Die hierauf Reflectirenden wollen ihren Bedarf längstens bis

8. Januar 1876

hieher anzeigen.

Backnang den 1. Dez. 1875. Drescher.

Backnang.

Wirthschaft zur untern Au.

Ich bringe hiermit mein Geschäft in empfehlende Erinnerung, und bemerke namentlich, daß mein **kleineres Neben-Lokal** an **Sonn- und Feiertagen** stets geheizt ist. **Dasselbe steht auch an Wochentagen den verehrl. Gesellschaften** gernstens zur Verfügung.

G. W. Aestle
z. untern Au.

Anzeige.

Wer **Flachs, Hanf** oder **Abwerg** auf allerbeste Art **Spinnen, Weben, Bleichen, Färben** oder **Zwirnen** lassen will, wolle es durch uns in die berühmteste, neueste und größte

Flachs-, Hanf- und Abwerg-Spinnerei & Weberei Schretzheim

besorgen lassen, für schnellste Ablieferung garantirend. Der Spinnlohn beträgt 12 Pfg. für den Meter Schneller und ist die **Bahnfracht hin und her frei,** d. h. von spinnbaren Rohstoffen.

Achtungsvoll

Die Agenten:

Louis Euslin in Backnang.
G. Buck in Sulzbach.
C. Wenzel, Gutsbesitzer v. d. Oerlacherhütte.
J. F. Eckstein, Schwaikheim.
G. Schaufler in Althütte.
Chr. Müller in Kleinaspach.
A. Strecker, Wirth in Spiegelberg.

Unterweißach.

Geld-Antrag.

7—800 Mark sind gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

J. Sanzenbacher.

Backnang.

Chr. Reichert,

Lumpensammler,

wohnt bei Sailer **Schock** in der obern Vorstadt und bittet seine Gönner, ihren Lumpenvorrath wie bisher zur Unterstützung seiner Lebensbedürfnisse dorthin zu bringen.

Backnang.

Bei Unterzeichnetem gibts gutgebranntes

Hafnergeschirr.

Gottlieb Pfizenmaier
in der Aspacher Vorstadt.

Erbstetten.

Einen 4 Monat alten

Eber

hat zu verkaufen

G. Stuber.

Rechnungs-Tabellen
sind vorräthig in der
Druckerei des Murrthalboten.

Dienstmädchen-Gesuch.

Ein solches im Alter von 15—17 Jahren wird in eine kleine Haushaltung auf Lichtmeß gesucht. Erste Bedingung: Ehrlichkeit.

Näheres bei der Redaktion d. Bl.

Backnang.

Ein ehrliches Mädchen,

welches schon in bessern Häusern gedient hat, sucht eine Stelle bis Lichtmeß.

Zu erfragen bei der Redaktion.

Sulzbach.

Arbeiter-Gesuch.

Einen Arbeiter auf dauernde Beschäftigung sucht

Chr. Wenzel, Schuhmachermstr.

Visitenkarten

werden billigst angefertigt von der

Druckerei des Murrthalboten.

Frachtbriefe
Wechselformulare

sind zu haben in der Druckerei des Murrthalboten.

Amtliche Nachrichten.

* Durch Entschließung des K. Finanzministeriums vom 31. Dez. v. J. ist der Forstwart Laborenz in Pfrondorf, Forsts Behenhausen, auf die erledigte Forstwartsstelle Unterweissach, Forsts Reichenberg, seinem Ansuchen gemäß versetzt worden.

Tagesereignisse.

Deutschland.

Württembergische Chronik.

* Die Neujahrsnacht, welche durch das altherkömmliche Schießen schon manchen jungen Menschen ins Unglück gebracht hat, verzeichnet auch heuer wieder traurige Fälle. In der Vorstadt Heslach in Stuttgart feuerte ein junger Arbeiter einen Schuß ab, der Lauf der Pistole zerplatzte und zerschmetterte ihm die Hand so, daß dieselbe vollständig amputirt werden mußte. In Undingen auf der rauhen Alb brachte ein 24 Jahre alter, stiller Bursche den Sylvesterabend im Schwanen daselbst zu und als Schuß auf Schuß krachte, öffnete er das Fenster. Kaum hatte er den Kopf hinausgereckt, so zerschmetterte ihm ein Schuß die Hirnschale und er sank bewußtlos auf das Fenstergesims, während seine Tischgenossen glaubten, er schaue noch immer hinaus. Unten riefen die Schützen, man solle ihn hereinziehen, es scheine ihm übel zu sein und als man dasselbe that, gab er unter Seufzen und röcheln den Geist auf. 6 Papierpfropfen waren in der Wunde. Der unglückselige Thäter war sein Freund. Derselbe legte ein freiwilliges Geständniß ab. — In Beuren bei Heubach saßen in der Neujahrsnacht in einer Wohnstube um 2 Uhr noch junge Leute beisammen. Der eine holte sein Gewehr hervor, zog den Hahnen zurück, der aber im Augenblick wieder zuschnappte, so daßdas Gewehr sich entlud. Der Schuß traf den Gegenübersitzenden, einen ledigen, 24jährigen Mann, den einzigen Sohn seiner Eltern, in der Nähe des Auges in den Kopf. Am Sonntag früh 9 Uhr war er eine Leiche.

* Gschwend. Am Neujahrstage Nachts 10 Uhr waren nur noch wenige Gäste in der Postwirthschaft in Gschwend, nachdem sich die zahlreiche Versammlung schon entfernt hatte. Man sprach von den vielen Diebstählen, Raub und Einbrüchen. Posthalter Schmidt, der den letzten Feldzug mitgemacht, sagte, da habe er ein gutes Mittel, einen 6läufigen Revolver. Er wurde aufgefordert, ihn zu zeigen, holte ihn aus seinem Bureau, auf einmal ging ein Schuß los und traf einen anwesenden Postboten O. mitten ins Herz, daß er augenblicklich verschied; derselbe war ebenfalls Soldat und hatte den letzten Feldzug mitgemacht.

Stuttgart den 2. Jan. Seine Majestät der König haben Sich heute auf einige Tage zu Abhaltung von Jagden nach Behenhausen begeben. — Die Reichsbankhauptstelle hat heute ihre Thätigkeit in den untern Räumen des Vereinsbank-Gebäudes begonnen und zwar bei einer mit dem Beginn zusammenfallenden Discontoerhöhung von 6%. Obgleich man solche noch im alten Jahr vermuthete, hat man dieselbe gleich zum Beginn des Neuen Jahres eintreten lassen, da die Baarmittel der Bankinstitute überhaupt noch vor Thorschluß bedeutend in Anspruch genommen wurden. Auch in Frankfurt ist bereits die gleiche Maßnahme erfolgt und die hiesige Notenbank wird nachfolgen. Hoffentlich dauert die Sache nicht lange, was unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wünschenswerth wäre.

Böblingen den 1. Januar. Das Schlittschuhlaufen auf unseren Seen hätte in der letzten Woche des alten Jahres für zwei junge Leute leicht einen tödtlichen Ausgang haben können. Das durch das lange Thauwetter reduzirte Eis brach mit ihnen, und zwar an einer ziemlich tiefen Stelle, ein. Der Eine wurde in Folge alsbaldiger Hilfeleistung mit geringer Gefahr seinem unfreiwilligen Bade entrissen, während der Andere sein Leben nur der Geistesgegenwart des elfjährigen Töchterleins des Maschinenmeisters Schill verdankt. Als das Mädchen nämlich das Einbrechen des Eises und zugleich das Versinken des Schlittschuhläufers bemerkte, eilte sie der Stelle zu, erfaßte die einzig noch sichtbaren Hände des Verunglückten und brachte denselben nicht ohne Anstrengung und eigene Lebensgefahr über das Niveau des Wassers und dann auf das Eis. Sie allein vollführte diese lebensrettende That und verdient vorerst diese öffentliche Anerkennung.

Hall. Am 1. Mai 1875 wurde hier eine neue Anstalt ins Leben gerufen, die Frauenarbeitsschule. Dieselbe hat sich während der 3 Kurse, die sie bis jetzt erlebte, zu den anerkennenswerthesten Leistungen emporgeschwungen, denen bei der am Sonntag den 19. Dez. veranstalteten zweiten Ausstellung ein lebhaftes Interesse und ungetheiltes Lob der Besuchenden zu Theil wurde. Wie in der ersten Ausstellung dem Weißnähen, so schien in dieser dem Kleidermachen die Hauptthätigkeit zugewandt zu sein. Der überall sich bekundende Fleiß der tüchtigen Lehrkräfte hat aber auch eine schöne Belohnung in den vielen Anmeldungen gefunden, die für den nächsten Cursus auf die Anzahl von etwa 80 Schülerinnen schließen lassen.

Freudenstadt den 2. Jan. Dieser Tage werden in unserer Turnhalle die zur Ausstellung in Philadelphia bestimmten Produkte unserer Hammerwerke in Christophs- und Friedrichsthal zur Ansicht aufgestellt. 2—300 blanke, aufs kunst- und geschmackvollste polirte und verzierte Sensen werden einen kolossalen in den schönsten Farben erglänzenden Tannenbaum vorstellen. Die untersten 16 Sensen messen über 1 Meter und verkünden durch ihre Inschrift in 4 verschiedenen Sprachen ihre Heimat und Bezugsquelle, dabei beweisen sie durch ihren wundervollen Glockenton die Trefflichkeit des Materials. Die Ausstellung wird beweisen, welchen unermeßlichen Nutzen es bringt, wenn tüchtigen Meistern Gelegenheit gegeben wird, größere Ausstellungen zu besuchen, denn hier können sie sich durch Vergleichung und eigene Anschauung weiter bilden und werden zu selbstständigem, nutzbringendem Forschen angespornt.

München den 3. Jan. Der König hat am Neujahrstag von seiner Villa Linderhof aus dem deutschen Kaiser herzliche Glückwünsche zum Jahreswechsel telegraphisch übersendet. — Der mit dem Uebergang in die neue Reichswährung unvermeidliche Verdruß und Aerger erhält noch durch die Habsucht der Münchener Bierwirthe einen recht üblen Beigeschmack: Die Wirthe wollen nämlich mit dem Bierpreise aufschlagen, indem sie den Liter auf 24 Pf. stellen, was einer nicht unbedeutenden Vertheurung des Bieres gleichkommt. Diese Habgier macht allenthalben den schlimmsten Eindruck, und die Münchener, welche in diesem Jahre durch drei Wahlperioden und sonstige Dinge ohnehin genug in Erregung gesetzt waren, kommen aus heftigen Gemüthsaffekten nicht mehr heraus. Bedenkt man noch, daß man heute in Berlin ein besseres Bier trinkt, als in München, und daß das Münchener Bier von Jahr zu Jahr ungenießbarer und gesundheitsschädlicher wird, so wird man auch den tiefen Unwillen, mit dem die Biervertheurung allgemein aufgenommen wird, als berechtigt anerkennen müssen. — Im kgl. Hofbräuhause und in den meisten Brauerei-Hausschenken wird vom 1. Januar an das Bier per Liter zu 22 Pfennigen gegeben werden; in einer gestern abgehaltenen Versammlung der Wirthe wurde dagegen beschlossen, ihrerseits den Ausschankpreis auf 24 Pf. per Liter festzusetzen.

* Im katholischen Pfarrhause zu Rothenstadt (Bayern) kam über Weihnachten der 19jährige Bruder der Pfarrköchin, ein Maler, auf Besuch an. Um sich während seines Aufenthaltes im Pfarrhause nützlich zu machen, übertünchte er ein oder mehrere Zimmer und benützte dazu arsenikhaltiges Schweinfurter Grün. Abends legte er und seine Schwester sich in einem der frisch getünchten Zimmer schlafen. Morgens fand man ihn todt, die Köchin bewußtlos; Mittags starb auch sie.

Berlin den 4. Jan. Aufsehen macht, daß im Reichsanzeiger ein Artikel des Pester Lloyd abgedruckt ist, worin die Möglichkeit einer Fortdauer des Aufstandes trotz Annahme der von den Großmächten vorgeschlagenen Reformen von Seiten der Türkei erörtert und die Nothwendigkeit thatkräftiger Mittel angedeutet wird. Diese würden also das Einvernehmen der Garantiemächte mit der Türkei voraussetzen. — Spanien wird nach Besiegung der Karlisten umfassende Verstärkungen nach Cuba senden und durch Schaffung einer vollendeten Thatsache das auf Wiederwahl berechnete Manöver des Präsidenten Grant durchkreuzen.

* Der „Posener Zeitung" wird aus Gnesen vom 31. Dezember gemeldet: Weihbischof Janisjewski ist gestern Abends durch den Bürgermeister Machatins in der Wohnung des Domherrn Dorszewski verhaftet und dem Kreisgerichte zur Abbüßung der gegen ihn erkannten sechsmonatlichen Gefängnißstrafe überliefert worden.

* Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veröffentlicht folgenden Fall von Rettung aus Seegefahr: Hafenmeister Polack in Cuxhaven, als Mitglied des dortigen Ortsausschusses, berichtet: In der Nacht vom 22. auf den 23. Dez. strandete der Oldenburger Schoner Jakobine, Kapt. Seemann, mit Tabak und Gelbholz von Porto Plato nach Cuxhaven bestimmt, auf dem äußeren Wittsand, zwischen Weser und Elbe. Das Schiff wurde andern Morgens von der Insel Neuwerk aus sogleich bemerkt, doch schien eine Rettung der in den Wanten des bereits gesunkenen Schiffes befindlichen Mannschaft bei dem Sturm und hohem Seegang unmöglich zu sein. Die Rettungsstation Duhnen wurde schleunigst benachrichtigt, und deren brave und bewährte Rettungsmannschaft machte sich denn auch sofort an das Rettungswerk, dessen glücklicher Erfolg uns am Weihnachtsabend durch den Strandvogt von Duhnen durch folgende Depesche berichtet wurde: „Rettungsbot mit 8 Geretteten im Ansegeln, ich sende einen Wagen ins Watt, sie sprechen deutsch." Die Rettung ist unter außergewöhnlich erschwerenden Umständen ausgeführt worden. Die Duhner Mannschaft konnte am 23. das Wrack vor Eintritt der Dunkelheit nicht mehr erreichen, und nur bis Neuwerk kommen. Am Morgen des 24. Dez. liefen beide Rettungsböte, das von Duhnen und das von Neuwerk sofort wieder aus, es gelang dem ersteren nunmehr an den Ort der Strandung zu kommen, und die ganze Besatzung des gestrandeten Schiffes dem sicheren Tode zu entreißen. Die Schiff-

brüchigen waren in der traurigsten Verfassung! 38 Stunden hatten sie ohne Speise und Trank und ohne Aussicht auf Rettung auf dem gestrandeten Schiffe, dem Wind und Wellen preisgegeben, zubringen müssen, alle Boote und Alles an Deck befindliche war von der haushoch gehenden Fluth hinweggespült worden. Die brave Rettungsmannschaft Duhnen hat auf der Rettungsfahrt fast 30 Stunden zugebracht.

Frankreich.

Paris den 2. Jan. Die Landesvertreter sind auf und davon, nachdem sie im Augenblick der Trennung noch einmal den alten Parteizwiespalt deutlich bekundet hatten. Zur Linken rief man: „Es lebe die Republik!" worauf die Rechte mit einem energischen „es lebe Frankreich!" antwortete, damit jedermann wisse, daß sie sich auch jetzt noch mit den republikanischen Einrichtungen nicht befreunden will. — In der Sylvesternacht und am Neujahrstage war bei schönem Wetter das Treiben auf den Boulevards und Straßen äußerst rege. Nach mehreren schlechten Jahren haben einmal die Gelegenheitsbuden auf den Boulevards leidliche Geschäfte gemacht. Das schöne Wetter lockte auch eine große Menge zu dem offiziellen Empfang in Versailles und im Elysée herbei. — Der ständische Ausschuß, den die Nationalversammlung vor ihrem Auseinandergehen am Freitag gewählt hat, besteht aus 13 Mitgliedern der Linken und 12 Mitgliedern der Rechten.

England.

London den 1. Januar. Die amtliche Untersuchung über den Untergang des Dampfers Deutschland wurde gestern zu Ende geführt und der Bericht des mit der Untersuchung betrauten Inspektors und seiner zwei Beisitzenden wird demnächst erfolgen. Mehrere unserer Blätter, welche heute die Angelegenheit nochmals besprechen, drücken ihre große Befriedigung darüber aus, daß die Untersuchung in so eingehender und erschöpfender Weise durchgeführt worden sei, insbesondere aber, daß sie die Grundlosigkeit der schweren Anschuldigungen erwiesen habe, welche bei der ersten Nachricht von dem Unglück und ohne genaue Kenntniß der begleitenden Umstände nicht nur gegen die Seeleute von Harwich, sondern gegen die ganze englische Nation erhoben wurden. Dem Ausspruche der Untersuchungskommission sieht man mit Erwartung entgegen.

Unseres Roberts italienische Reise.

Ein Blatt aus der Familienchronik von **C. Hartner.**

„Nun, Gott sei Dank! noch drei Tage und dann haben wir unsern Robert wieder hier!" sagte die Mutter tief aufseufzend und strich die letzte Masche des eben vollendeten Strumpfes glatt.

„Weißt du das so sicher, Mütterchen?" fragte der Vater schlau lächelnd.

Die Mutter ließ vor Schrecken die Hände in den Schoß sinken und Linchen und Minchen, die beiden älteren Töchter, hörten im Kaffeetrinken auf, Tinchen aber, des Hauses verwöhntes Nesthäkchen rief:

„Papa, du hast einen Schelmenstreich vor! Sage nur ehrlich, was ist's mit Robert?"

Der Papa machte ein unglaublich schlaues Gesicht. „Ja, da zerbrecht euch nur die Köpfe!" scherzte er. „Mütterchen, du mußt dich schon darein ergeben, deinen Sohn diese Herbstferien über nicht zu sehen! Nun aber rathet, wo er hingehen wird?"

„Du willst ihn auf Reisen schicken, Wilhelm, das sehe ich klar!" sagte die Mutter tonlos.

„Gewiß!" schmunzelte der Vater vergnügt, „so ein Junge muß sich bilden! Ich hab's ja, Gott sei Dank, ich kann ihm seine Jugend behaglicher machen, als meine war! Er soll reisen, viel reisen!"

„Nun, Papa," schmollte Tinchen, „so mache uns doch auch einmal unsere Jugend behaglich. Ich möchte auch reisen. Schicke mich nur nach Italien, hinfinden thue ich mich schon!"

„Mädchen brauchen nicht zu reisen, die brauchen nur" — Strümpfe zu stopfen" fiel ihm Tinchen ins Wort.

„Hast du schon so viele gestopft, Prinzessin Naseweis?" fragte der Vater. „Ich denke, Linchen besorgt das für dich! Doch, um es kurz zu machen, Robert soll die akademischen Ferien wirklich in Italien zubringen."

„Allein?" fragte die Mutter besorgt.

„Sein Freund, Graf Gormer, wird wohl dieselbe Tour machen!" erwiderte der Vater.

„Das ist auch ein rechtes Glück!" bemerkte Tinchen vorlaut.

„So, du kluges Huhn!" tadelte der Vater. „Du selber getraust dir, hinzukommen und unserm Robert traust du es nicht zu! Ich möchte wohl wissen, wie du dich auf Reisen anstellen würdest!"

„Besser, als der dumme Junge!" brummte Tinchen halblaut und stand auf, um das Frühstücksgeschirr abzuräumen.

Während die Mutter mit schwerem Herzen in die Giebelstube hinaufstieg, die schon zum Empfang des Lieblingskindes und einzigen Sohnes hergerichtet worden war und manche geheime Thräne auf die blüthenweißen Bettbezüge seines Lagers fielen, in denen er nun nicht ruhen sollte, stand der Gegenstand all' dieser Sorgen und Freuden am Fenster seiner Stube und trommelte nachdenklich an den Scheiben desselben. Unser Robert war ein hübscher Bursch von zwanzig Jahren, mit blauen, etwas zu starren Augen, rothen Wangen und blondem Haar. Es lag in der That nichts in seiner äußern Erscheinung, was den unbändigen Stolz rechtfertigte, mit dem die Mutter und die drei Schwestern auf diesen Sohn und Bruder sahen, noch auch in seinem Charakter. Allein er war nun einmal „unser Robert" und damit war alles gesagt.

Sein Vater hatte es sich sauer werden lassen. Er hatte das Leben klein angefangen und sich mit großer Mühe und unermüdlichem Fleiß von einem kleinen Pächter zu einem großen Grundbesitzer aufgeschwungen. Er hatte sich gemüht und Tag und Nacht gesorgt und geschafft, um seinen Kindern und vorzüglich seinem Sohne eine sorgenfreie Existenz zu schaffen. Dieß war ihm gelungen und nun sollte sein Sohn die Früchte seiner Arbeit genießen, er sollte reisen. Das war unserm Robert schon recht, und oft und gern hatte er sich von seinem Vater erzählen lassen, welche Reisen ihm bestimmt waren, wenn er erst das Abiturienten-Examen absolvirt hätte. Mit dem Examen war es nun mittlerweile nichts geworden, unser Robert hatte den Aufenthalt in der Secunda so behaglich gefunden, daß ihn nichts in der Welt dazu bewegen konnte, denselben mit der ungemüthlichen Prima zu vertauschen. Dem Vater war das ärgerlich gewesen, aber er ergab sich. „Im Grunde ist's auch gleich!" tröstete der gutmüthige Mann seine weinende Gattin. „So geht er eben von Secunda ab! Landwirth wird er doch und das Freiwilligen-Zeugniß hat er! Wir schicken ihn ein paar Jahre auf die Universität und auf Reisen, das übrige findet sich." —

So war unser Robert auf die Universität gekommen, ohne recht zu wissen, wie? und ohne einen bestimmten Begriff davon, was er eigentlich dort zu thun hatte. Die erste Zeit war ihm dadurch recht ungemüthlich geworden, allmählich hatte er sich orientirt. Er belegte einige Collegien, bezahlte auch gewissenhaft seine Collegiengelder, ob er sie aber besuchte, blieb unklar. Als er zu den Ferien nach Hause kam, fand ihn die Mutter gewachsen und männlicher, die Schwestern waren sehr stolz auf ihn und der Vater nicht minder. Der Horizont seines Wissens blieb unbestimmt, der Vater versuchte, etwas, das einem Examen ähnlich sah, mit ihm anzustellen, aber der brave Mann verwirrte sich dabei dergestalt, daß er selber abbrach und die Weisheit seines Sohnes der gütigen Fürsorge des Himmels überließ. Nun waren endlich die ersten großen Ferien gekommen und Robert sollte reisen.

Ehrlich gestanden, es war ihm nicht ganz wohl dabei. „Was soll ich eigentlich hier?" hatte er sich selbst gefragt, als er die Universität bezogen hatte und „was soll ich eigentlich in Italien?" fragte er sich heute, als er nachdenklich an seinen Fensterscheiben trommelte. Er hatte einen unbestimmten Begriff davon, daß er sich bilden sollte, aber er wußte in aller Welt nicht, wie er das anzufangen hatte. „Ich gehe zum Grafen Gormer, das wird am Gescheitesten sein!" murmelte er endlich.

(Fortsetzung folgt.)

Landesproduktenbörse.

Stuttgart den 3. Jan. In den beiden letzten Wochen war die Witterung sehr veränderlich, die Temperatur jedoch meistens gelind. Im Getreidehandel herrscht überall noch große Stille und die neuesten Berichte bekunden sämmtlich eine flaue Stimmung, welche sich auch mitunter in den Preisen ausdrückte An unserer heutigen Börse zeigte sich ebenfalls noch keine Besserung im Geschäft und der Verkehr blieb in allen Fruchtgattungen beschränkt. Wir notiren: Waizen bayr. 11 M. 40 bis 11 M. 60 Pf., amerik. 11 M. 40 bis 11 M. 50. Pf., Kernen 11 M. 40 bis 11 M. 60 Pf., Haber 7 M. 85 bis 8 M. 20 Pf. Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack. Mehl Nr. 1: 35—36 M. Nr. 2: 31—32 M. Nr. 3: 24—26 M. Nr. 4: 21—23 M.

Gottesdienste der Parochie Backnang
am Erscheinungsfest den 6. Januar 1876.
Opfer für die Mission unter den Heiden.
Vormittags Predigt: Herr Dekan Kalchreuter.
Nachmittags Predigt: Herr Helfer Niethammer.

Goldkurs vom 4. Januar.

	Mark	Pfg
Doppelte Pistolen . . .	16	50 —
Pistolen	16	40 —
Holländische 10fl.-St. . .	16	65 —
Randducaten	9	52—57
20 Frankenstücke	16	15—19
Englische Sovereigns . .	20	28—33
Russische Imperiales . .	16	61—66
Dollars in Gold . . .	4	16—19

Redigirt, gedruckt und verlegt von Fr. Stroh in Backnang.

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nr. 4. Samstag den 8. Januar 1876. 45. Jahrg.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag** und **Samstag** und kostet vierteljährlich frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 Mk. 20 Pf., im Oberamtsbezirk Backnang 1 Mk. 45 Pf., im sonstigen inländischen Verkehr 1 Mk. 65 Pf. — Die **Einrückungsgebühr** beträgt bei kleiner Schrift die einspaltige Zeile oder deren Raum: für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und den benachbarten Bezirken 7 Pf., für Anzeigen von entfernteren Bezirken und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf

Murrhardt.

Fahrniß-Verkauf.

In der Gantsache des Emil Simon, Rothgerbers von hier wird die vorhandene Fahrniß an nachgenannten Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht und kommt insbesondere vor:

am **Montag den 10. Januar,**

der Vorrath an Gerberwaaren und dergleichen, worunter 1 größere Parthie Bocks- 2c. Felle, 1 Parthie Javahäute, 1 Parthie Sohl- und anderes Leder, Leimleder, Ziegenhaar, Fischthran, angemachte Schmiere, Unschlitt, ca. 9 Klftr. eichene und fichtene Rinde, ca. 8000 Stück Lohkäse, ferner ein vollständiger Gerberhandwerkszeug, 1 Kuh, etwas Oehmd, Dung 2c.

am folgenden Tag (**Dienstag**):

Gold und Silber, einige Manns- und Frauenkleider, Betten, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, worunter 1 Pfeilerkommode, 1 Sopha und 6 Rohrsessel, 1 **Simiges** und 2½eimriges Faß, allerlei Hausrath, 1 Ofen, 1 Kinder- und 1 Handwägele, 4½ Eimer Obstmost 2c.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 30. Dez. 1875.

K. Amtsnotariat.
Knodel.

Backnang.

Verkauf einer Nähmaschine.

Dem Wilhelm Fricke, Schneider hier wird am nächsten

Mittwoch den 12. Jan. 1876,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause eine Nähmaschine im Anschlag von 120 M. im Executionsweg und öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 5. Januar 1876

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Maubach.

Fahrniß-Verkauf.

Am Samstag den 15. d. M kommt auf Antrag der Erben die hinterlassene Fahrniß des † Andreas Erb von hier zur öffentlichen Versteigerung, wobei vorkommt:

Bücher, Männskleider, Leibwechselzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, 1 Webstuhl nebst 19 guten Webergeschirren und Zugehör,

wozu Liebhaber in die Wohnung des Erb auf Morgens 8 Uhr eingeladen werden.

Vorstand:
Schaile.

Murrhardt.

☛ Diejenigen Gläubiger der hiesigen Gewerbebank, welche ihre Theil- oder ganze Jahres-Zinse auf den 31 Dezember 1875 bei uns noch nicht erhoben haben, werden heute wiederholt ersucht, solche längstens bis **zum 15. d. M.** an unserer Kasse in Empfang zu nehmen.

Gewerbebank Murrhardt,
eingetragene Genossenschaft.
Kassier Finck.

Backnang.

Wirthschaft zur untern Au.

Ich bringe hiermit mein Geschäft in empfehlende Erinnerung, und bemerke namentlich, daß mein **kleineres Neben-Lokal** an **Sonn- und Feiertagen** stets geheizt ist. **Dasselbe steht auch an Wochentagen den verehrl. Gesellschaften** zeitlebens zur Verfügung.

G. W. Aestle
z untern Au.

Waiblingen.

Kohlen-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sein großes Lager bester

Haarkohlen, per Ctr. M. 1. 55.
Coaks „ „ M. 1. 80.

Bei größerer Abnahme billiger.

Achtungsvollst
D. Ankele.

Gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezustände jeder Art gibt es **kein besseres Hausmittel** als die

„Weiße Lebens-Essenz"
von Apoth. Julius Schrader in Feuerbach-Stuttgart.

In keinem Hause, besonders wo Arzt und Apotheke nicht im Orte sind, sollte dieses berühmte Hausmittel fehlen. Tausende verdanken demselben Linderung und Heilung von schweren Leiden. Vorräthig in **Backnang** bei Apotheker **Veil.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau**, Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädliche Stoffe** und **heilt** selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig**. Zu beziehen in Töpfen zu **Mark 5** nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstellen bei den Herren **Gebrüder Weber** in **Ulm**; **Carl Mälzacher** in **Carlsruhe** H. 3262.

Aichelbach.

Sonntag den 9. Jan.
gibts

Metzelsuppe

bei **A. Häußermann** z. Lamm.

Krieger- Verein.

Versammlung Montag Abend 8 Uhr im deutschen Kaiser. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.